

*Národy, národnosti a etnické skupiny v demokratickej spoločnosti. Interdisciplinárny seminár Smolenice 4.–6.2.1991 [Völker, Nationalitäten und ethnische Gruppen in einer demokratischen Gesellschaft. Ein interdisziplinäres Seminar in Smolenice vom 4.–6.2.1991].*

Filozofický ústav SAV – Filozofický ústav ČSAV, Bratislava-Praha 1991, 234 S.

Das Philosophische Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften veranstaltete im Februar 1991 gemeinsam mit dem Philosophischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie – also etwa ein Jahr nach der Befreiung der Tschechoslowakei und ungefähr ein Jahr vor ihrem Zerfall – eine Tagung zu dem Thema, an dem dieser

Staat seit seiner Gründung litt und an dem er nun endgültig zerbrach. Hätte man sich während dieser Tagung mit kleinen konkreten Detailfragen befaßt, so hätte der Leser beispielsweise erfahren können, wie die beiden Institute – eine slowakische und ein tschechoslowakisches – nebeneinander existierten, wie die Beziehungen zwischen ihnen praktisch beschaffen waren oder in welchen Formen ihre Zusammenarbeit erfolgte; vielleicht auch, welche Probleme ihre Zusammenarbeit belasteten und welche Konflikte ungelöst geblieben waren. Bis auf eine kleine Bemerkung, daß dies die erste Begegnung zwischen Vertretern der „tschechischen“ und der „slowakischen“ *wissenschaftlichen Gesellschaft* (Gremien) nach 22 Jahren war, erfahren die Leser jedoch nichts über derartige konkrete Zusammenhänge; bedauerlicherweise, da ein Einblick in die Schwierigkeiten des tschechisch-slowakischen Zusammenlebens am Beispiel der Philosophen sicherlich zum Verständnis der damals politisch brisanten und als Thema hier zur Diskussion gestellten Problematik hätte beitragen können.

Obwohl „interdisziplinär“ konzipiert, beschäftigen sich die meisten der knapp vierzig abgedruckten Beiträge mit allgemein spekulativen Aspekten einschlägiger Probleme. Der Sammelband ist in vier Teile gegliedert, die folgende Überschriften tragen:

- Die Konzeption des einheitlichen tschechoslowakischen Volkes und die Formierung der tschechischen und slowakischen nationalen Identität im 20. Jahrhundert (S. 11–106);
- Staatsrechtliche Probleme der Beziehungen des tschechischen und slowakischen Volkes (S. 107–240);
- Ökonomische Aspekte der Beziehung zwischen dem tschechischen und slowakischen Volk in Vergangenheit und Gegenwart (S. 141–170);
- Die gegenwärtige Stellung und die Entwicklungsprobleme der Nationalitäten und ethnischen Gruppen der ČSFR (S. 171–230).

Die Überschriften und der Umfang der einzelnen Teile deuten an, wo der Schwerpunkt der Diskussionen lag: vor 1989 hätte man es als den „ideologisch-politischen“ Bereich bezeichnet. Heute nennt man das freilich nicht so; vielmehr ist die Rede von philosophischen Ideen, manchmal „höheren integrativen“ Ideen, von „pojeti“ (Auffassungen), von Programmen. Umfangmäßig stehen Berichte über die Ungarn in der Slowakei, die Roma und über die Vertreibung der Deutschen an zweiter Stelle, zuletzt kamen staatsrechtliche und wirtschaftliche Aspekte.

Die im Titel des Sammelbandes hervorgehobene begriffliche Abgrenzung zwischen „Volk, Nationalität und ethnische Gruppe“ wird nicht diskutiert, wenn man von den breit ausgeführten Überlegungen über die unterschiedlich begründete und begründbare nationale Identität der Tschechen und der Slowaken absieht. Überhaupt geht man in allen Beiträgen recht großzügig mit diesen Begriffen um. Weder dem „Theoretisieren“ noch den empirischen Grundlagen widmen die meisten Beiträge ihre Aufmerksamkeit – deshalb trifft die Bezeichnung „ideologisch-politisch“ für diesen Diskurs zu.

Die läßt sich am Beispiel der Diskussion über die Erste Tschechoslowakische Republik deutlich illustrieren. Obwohl mehrere Historiker in diesem Zusammenhang das

Wort ergreifen, konzentriert sich ihre Aufmerksamkeit auf vermeintlich „allgemeine“ Aspekte, nämlich die Ideologie des sogenannten Tschechoslowakismus, der an einer Stelle als die „offizielle“ Ideologie (S. 20) bezeichnet wird. Es wird aber kein Versuch unternommen, die historischen Zusammenhänge des damaligen öffentlichen Diskurses zu differenzieren oder konkrete historische Erscheinungen ausfindig zu machen – freilich mit der Ausnahme von Thomas G. Masaryk, dem mehrere Beiträge gewidmet sind. Konkrete politische Entwicklungen, Parteien, Willensbildungsprozesse, Konflikte etc. werden nicht thematisiert. Die Vorkriegsrepublik erscheint darüber hinaus ausschließlicly als ein Staat der Tschechen und Slowaken, als hätte die hier diskutierte Problematik nicht auch die damals zahlreichen in diesem Staat lebenden Angehörigen anderer Völker betroffen, u. a. die Deutschen, Ungarn oder Juden. Über die Forschungslage zu dieser Thematik wird nicht diskutiert; vielmehr hat es den Anschein, als ob alle Anwesenden von der Überzeugung ausgegangen wären, im Besitz des Wissens darüber, „wie es gewesen ist“, zu sein.

In dieser Vagheit degeneriert jede kritische Auseinandersetzung zu Formen verschleierte Rechtfertigung und Ablehnung konkreter politischer Ideologien, statt daß eine kritische Bemühung um distanzierte rationale Analyse bemerkbar wäre (was gelegentlich schon während des Symposiums angemerkt worden ist). Es fällt dabei auf, daß die Diskutanten der Ansicht waren, weitgehend ohne heute gemeinhin für einen wissenschaftlichen Diskurs als unverzichtbar gehaltene Elemente auszukommen, das heißt, daß sie auf die Einbeziehung theoretischer sozial- und politikwissenschaftlicher Forschungsansätze wie die Nationalismusforschung, die Modernisierungstheorien, politische Kultur- oder Mentalitätsforschung verzichteten.

Ebensowenig werden die Erkenntnisse der internationalen Stereotypenforschung berücksichtigt, die beispielsweise in der polnischen Diskussion vergleichbarer Probleme in den letzten Jahrzehnten zu einem großen Wandel in der Auseinandersetzung mit den Belastungen der polnisch-deutschen Beziehungen beigetragen hat. Hinsichtlich der tschechisch-slowakischen Beziehungen fand keine vergleichbare Entwicklung statt, und man ist versucht, nach dem Zusammenhang zwischen der Stagnation in der Wahrnehmung der tschechisch-slowakischen Problematik und dem Zerfall des Staates zu fragen.

Der Diskussionsrahmen des vorliegenden Sammelbandes entspricht weitgehend den Wahrnehmungen und der Begrifflichkeit der Vorkriegszeit; darüber hinaus ist er stärker von apologetischen Intentionen als von analytisch-kritischer Herangehensweise gekennzeichnet; so erfahren wir beispielsweise, daß „Masaryks Projekt in der Zwischenkriegszeit in der ersten Reihe infolge ungünstiger internationaler politischer Einflüsse“ nicht realisiert worden ist (S. 41). Zwei neue Elemente sind allerdings in den Diskussionen zu verzeichnen, sogar bei den Vertretern einer deutlich formulierten Rechtfertigungshaltung gegenüber jenem Staat: Es wurde wiederholt von mangelhaftem „Takt“ und „Verständnis“ der Tschechen gegenüber den Slowaken und von einer Form nationalen Bewußtseins, das auf dem sogenannten „bürgerlichen“ (občanský) Prinzip beruhe, als einer Alternative zum ethnisch begründeten Nationsverständnis gesprochen. Diese beiden Gedanken tauchen nicht nur in den hier präsentierten „interdisziplinären“ Diskussionen der Wissenschaftler auf, sondern konnten

auch wiederholt in den vergangenen beiden Jahren in den tschechischen Massenmedien als eine Art ideellen Zugeständnisses gegenüber der slowakischen Unzufriedenheit gefunden werden.

Für einen fleißigen Leser tschechischer und slowakischer Zeitungen und Zeitschriften in den vergangenen drei Jahren bieten die hier veröffentlichten Beiträge kaum etwas Neues. Bei der erzwungenen Kürze – rund vierzig Beiträge wurden damals in zwei bis drei Tagen diskutiert – können sie auch kaum informativer sein oder komplexere Gedankengänge als die üblichen Massenmedien entwickeln. Damit bieten sie einen interessanten Einblick in den Diskussionsstand der tschechischen und slowakischen Öffentlichkeit angesichts des bevorstehenden Zerfalls des Staates. Wenn man bedenkt, daß es sich hier um eine Diskussion im Rahmen der höchsten wissenschaftlichen Gremien des Landes handelte, verwundert es wenig, daß die Trennung häufig als „ungewollt und doch unvermeidlich“ empfunden wurde.